

Galerienschau

Keeping up with the Rauchs

Von Christian Geinitz



Gedeihliche Nachbarschaft? Das „Tapetenwerk“ hat sich neben der etablierten „Baumwollspinnerei“ eingerichtet

29. April 2007

Was in Deutschland die Missgunst ist im Angelsächsischen der Neid. Während die eine unproduktiv nach Umverteilung ruft, spornt der andere zum Wettbewerb an. Diese Motivation heißt im idiomatischen Englisch „Keeping up with the Joneses“. Gemeint ist die Nachbarsfamilie mit dem größeren Haus und dem teureren Auto, die es einzuholen und bestenfalls zu überflügeln gilt. Da man dann selbst in die Rolle der Joneses schlüpft, führt der Neid in einem dialektischen Eifersuchtsautomatismus zwangsläufig zu mehr Leistung - wenn auch nicht unbedingt zu gedeihlicher Nachbarschaft.

Die Künstler und Galeristen in der alten Baumwollspinnerei in Leipzig rund um Neo Rauch und seinen Hofhändler Judy

Lybke von Eigen + Art kennen sich im Englischen gut aus, seit sie international begehrt sind und sich vor allem die Ostküste für die Ostkünste interessiert. Polyglott geht es wieder am Wochenende beim Galerienrundgang zu, wenn die Spinnerei die Arbeiten der „Neuen Leipziger Schule“ und einiger auswärtiger Künstler präsentiert.

Umgewidmete Industriebrachen

Wer etwas früher eintraf, konnte am Freitag beim Einzug der neuen Nachbarn vorbeischaun - Künstler und Galeristen auch sie, unbedeutender (noch) als die Joneses next door, und deshalb hungrig und produktiv. Kaum einen Pinselwurf entfernt von der Spinnerei hat sich das neue Galeriezentrum in einem alten Tapetenwerk eingeknistet, in dem bis zum Sommer noch produziert wurde, zuletzt Platzdeckchen aus Baumwolle für die Lufthansa.



International begehrt:
Die Galeristen in der
alten Baumwollspinnerei

Offiziell sieht man sich innerhalb des Leipziger Cotton Club aus Spinnerei und Tapetenwerk nicht in Konkurrenz. Und doch reagiert der neue Zusammenschluss darauf, dass sich die Sammler zu sehr auf die bestehende Fabrik konzentriert haben, auf Bandarbeiter wie Tim Eitel, Matthias Weischer, David Schnell, Christoph Ruckhäberle, Tilo Baumgärtel, Ulf Puder oder Ricarda Roggan. Ziel des Tapetenwerks ist es, in die Galerienrundgänge eingebunden zu werden, als kleiner Abstecher von der großen Spinnerei gewissermaßen. Dabei hilft neben der räumlichen die konzeptionelle Nähe: ebenfalls einer Industriebranche mit Kunst, Handwerk und einer Riesen-WG kreatives Leben eingehaucht zu haben. In der Künstlerkolonie siedeln fünf Galerien, eine Holzbildhauerin, eine Möbeltischlerei, eine Buchbinderei, ein Architekturbüro; Ateliers und eine Druckerei sollen folgen.

Die übersehene Generation

Den Vorwurf des Epigontums kontern die Tapetenwerker mit dem Hinweis, dass die Umwidmung ausgedienter Produktionshallen älter sei als die Spinnerei und man zudem über die Nachbarn hinausgehe. Die Galerie Quartier zeigt Malerei und Skulpturen von Leipziger und Dresdner Künstlern bis zum Alter von 45 Jahren, darunter Henrik Pillwitz, Bertram Kober, Elena Kozlova und Oliver Preiß. Mit Künstlern wie Jasmina Llobet oder Luis Fernández Pons spezialisiert sich die Galerie Display auf externes statt Leipziger Schaffen. In der Produzentengalerie Mandy bieten acht Dresdner Meisterschüler von Eberhard Bosslet vor allem Dreidimensionales an. In der Galerie Baumann kommt die übersehene mittlere Leipziger Generation zu Wort, Wolfram Ebersbach, Akos Novaky oder Michael Kunert; auf einer Teilfläche stellt Claus Baumann Nachwuchsausstellern eine „Studiogalerie“ zur Verfügung. Zugriff auf die Talente hat er, seit er an der Uni Leipzig den

ebenso jungen wie beliebten Studiengang „Galeriemanagement“ betreut - in guter Kooperation mit den Nachbarn von Eigen + Art.

Text: F.A.Z., 28.04.2007, Nr. 99 / Seite 43
Bildmaterial: Galerie Display, Spinnerei

Zum Thema

[→ Rückkehr der Spinner](#)

© F.A.Z. Electronic Media GmbH 2001 - 2007
Dies ist ein Ausdruck aus www.faz.net